# IM FOKUS Luzern leuchtet



Warum die Beleuchtung von Luzern einleuchtet. S. 4

# MEIN JOB Immer einen Schritt VOTAUS



Herbert Schwarz bringt Licht in Luzerns Veranstaltungen.

# AM PULS Leuchtenstadt



Vermutungen und Meinungen zum Leuchten Luzerns. S. 15

### Das Kundenmagazin von ewl winter 2 011

S. 11





wenn es dunkel wird, erstrahlt Luzern in ganz besonderem Licht. Ob mit der weihnachtsbeleuchtung oder dem Plan Lumière, Luzern macht seinem namen «Leuchtenstadt» alle ehre.

Wer abends durch Luzern schlendert, dem fällt sofort die dezente Beleuchtung an vielen Plätzen der Stadt auf. Sehenswürdigkeiten wie die Museggtürme oder der Wasserturm, aber auch Häuserfassaden, Plätze und Gassen in der Altstadt sind sanft und stimmungsvoll ausgeleuchtet. Abend für Abend gewinnt das nächtliche Stadtbild damit einen ganz besonderen Charme. Dass Luzern inzwischen in diesem Licht erstrahlt, ist Teil des «Plan Lumière» – eines Beleuchtungskonzepts der Stadt Luzern, das durch ewl mit viel Engagement und Freude umgesetzt wird.

#### **Gezielte Akzente und sanfter Charme**

Im Plan Lumière will die Stadt harmonisieren, was bislang Wildwuchs war: Keine Strassenleuchte steht mehr ungeplant, keine Fassade unterscheidet sich in Helligkeit und Farbe von der anderen. Rund um die Alt- und Neustadt, entlang der Reuss und am Seeufer bis hin zu einem Teil der Museggtürme herrscht heute eine harmonische und vor allem authentische Beleuchtung. Eine Beleuchtung, die den Charakter der Gebäude, Plätze und Sehenswürdigkeiten auch nach Einbruch der Dunkelheit betont.

Entstanden ist der Plan Lumière aus einer Arbeitsgruppe der Stadt Luzern, die schon im Jahr 2005 Leitlinien für die Beleuchtung der Innenstadt und von Orten besonderer Bedeutung erarbeitet hat. Ziel war damals, ein einzigartiges Abendkleid für Luzern zu schaffen und die Stärken der historischen Stadt auch nachts zu betonen. Im November 2008 entschieden sich dann fast 60 Prozent der Luzerner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für die Umsetzung dieses einzigartigen Beleuchtungskonzeptes in ihrer Stadt.

Gemeinsam mit einem Projektteam begann der St. Galler Lichtdesigner Mario Rechsteiner im Auftrag der Stadt an über 1'000 Messpunkten zu helle und zu dunkle Orte in Luzern zu ermitteln: Wohngebäude, Sehenswürdigkeiten, sogar Strassen wurden Teil der Messungen. Und die sind eindeutig, denn sie zeigen, dass «... die Stadt zur nächtli-

chen Festbeleuchtung geronnen ist»: Einzelne Gebäude und Strassen waren zu hell, andere Orte waren so dunkel, dass Besucher sie sogar mieden. So wies das Team das nach, was Experten falsche Beleuchtung und hohe Lichtverschmutzung nennen. Luzern fehlte es bei Nacht an einem harmonischen Gesamtbild.

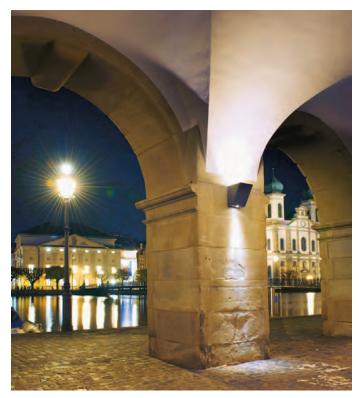
Heute stellt der Plan Lumière ein Gleichgewicht zwischen den vielen beleuchteten Orten her und will gleichzeitig das Licht insgesamt reduzieren. Es geht um ein wirkungsvolles Gesamtkonzept, das Luzern eine nächtliche Identität verleiht. Rechsteiner erklärt: «Der Plan Lumière legt sich wie ein Tuch über die Stadt. Wir wollen einen Teil der Altund der Neustadt schlafen legen und die Qualität der Nacht erwecken lassen.» Denn der Plan legt fest, wie Gassen und Plätze, Sehenswürdigkeiten, Brücken und Strassen beleuchtet werden dürfen. Luzern soll damit in der Nacht für Besucher angenehm und sicher sein. So werden Parks und Plätze einerseits harmonisch und stilvoll beleuchtet, und andererseits für entgegenkommende Personen gut erkennbar gemacht. Die Orientierung fällt so wesentlich leichter.

## Weniger Licht für nachtaktive Tiere

Der Plan Lumière ist aber vor allem auch die Idee, dem Thema Energieeffizienz eine hohe Priorität einzuräumen. Denn je gezielter das Licht fällt, umso weniger Energie wird verbraucht. Ein positiver Nebeneffekt ist dabei die Reduzierung der Lichtverschmutzung. Damit gemeint ist die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen. Denn ein Problem der Stadtbeleuchtung ist, dass zu viel Licht das Verhalten nachtaktiver Tiere erheblich beeinträchtigt und sie in die Irre führen kann. Für uns Bürger ist die Lichtverschmutzung kaum relevant, für die Tierwelt aber umso mehr. Und Tiere stellen in Luzern einen Teil der Stadtbewohner: In den Stadtmauern lebt die europaweit grösste Population von Alpenmauerseglern und auch andere Vögel und Fledermäuse haben in den alten Gemäuern inzwischen ihr Zuhause gefunden. Früher war die Beleuchtung der Museggtürme hell und fleckig. «Heute», sagt Mario Rechsteiner, «pflegen wir einen sanften Umgang.» Das hat einen doppelten Vorteil: «Wir sparen pro Turm die Hälfte der Energie ein und haben keine Emissionen in den Nachthimmel mehr» - nachtaktive Tiere werden nicht mehr gestört.







#### **Leuchtschablonen im Einsatz**

Um die Museggtürme und all die anderen historischen Bauten richtig auszuleuchten, kommt eine hochmoderne Lichttechnik zum Einsatz. Oliver Allemann ist Leiter Auftragsbau bei ewl und zuständig für die Umsetzung des Plan Lumière und der gesamten öffentlichen Beleuchtung im Auftrag der Stadt Luzern. Er beschreibt die ausgeklügelte Technologie so: «Projektoren erlauben eine massgeschneiderte Beleuchtung, indem sie das Licht konturengenau mit beliebigen Aussparungen auf die Fassade strahlen.» Technische Grundlage dafür ist die Anfertigung einer exakten Leuchtschablone des Gebäudes, die in den Strahlengang eingesetzt wird. Nur vorher definierte Flächen werden so mit Licht bedeckt. Früher wurden die Gebäude einfach komplett angestrahlt, links und rechts ging viel Licht verloren. Heute wird präzise beleuchtet.

# Klare Empfehlungen statt «Wildwuchs»

Oliver Allemann ist froh um den Plan Lumière: «Vor diesem Projekt gab es keine gestalterischen Leitplanken, was die Beleuchtung betrifft. Es waren der Bauherr und der Architekt, die eigene Beleuchtungsideen vorschlagen mussten. Heute können wir Einfluss auf die Beleuchtung nehmen.» Inzwischen hat die Stadt Empfehlungen und Richtlinien für alle öffentlichen Beleuchtungen erlassen. Niemand kann

also mehr auf Kosten des Gesamtbildes seine Lichtträume verwirklichen. «Sonst», so Allemann, «haben wir am Schluss Lichtwildwuchs.» Genau aus diesem Grund kommen inzwischen bei jedem Neu- und Umbau die Empfehlungen und Richtlinien konsequent zum Zug.

# «Mit dem Plan Lumière wollen wir die Qualität der Nacht erwecken lassen.»

Mario Rechsteiner, Projektleiter Plan Lumière

Doch was ist mit den vielen anderen Gebäuden? Noch heute stehen grell erleuchtete Schaufenster im Kontrast zur stimmungsvollen Stadtbeleuchtung. Im Neonschein der Geschäfte kann ein Tourist zwar mühelos seinen Stadtplan lesen. Langfristig sollen jedoch dem nächtlichen Spaziergänger weniger die Schaufenster als vielmehr die sorgsam illuminierten Gebäude und Gassen ins Auge fallen. Und genau hier liegt ein weiteres Sparpotenzial von rund 50 bis 60 Prozent der heutigen Energiekosten.

## Bis 2014 in die Tat umgesetzt

Die vollständige Umsetzung des Plan Lumière ist für 2014 geplant, und nach dem heutigen Stand sieht es gut aus, dieses Ziel auch zu erreichen. Schon heute ist der Plan Lumière so erfolgreich, dass auch andere Schweizer Städte Interesse zeigen und sich einen ähnlichen Plan wünschen. Denn im Bereich der Energieeinsparung kann Luzern eine beachtliche Bilanz vorweisen: Der Stromverbrauch der bisher realisierten Teilprojekte wurde um 70 Prozent gesenkt. 2010 erhielt die Stadt für den Plan Lumière den city.people.light.award – einen internationalen Preis für besonders gelungene Beleuchtungskonzepte in Städten.

### **Weihnachtlicher Lichterglanz**

Bereits im Jahr 1949 erhielt Luzern erstmalig eine Weihnachtsbeleuchtung. Damals hingen grosse Sterne über der Kapellgasse. Inzwischen hat fast jede Gasse in der Altstadt ein weihnachtliches Lichterkleid. Und um dies zu harmonisieren, wurde der Verein Weihnachtsbeleuchtung Luzern gegründet. Die traditionellen, teilweise zerstreut liegenden Motive sollen einem stimmigen Gesamtbild weichen. So ist der Sternenhimmel «Lulu» über der Seebrücke zum Beispiel ein Bindeglied zwischen den Stadtteilen – aber auch zwischen Tradition und Moderne. Denn Lulu ist mit fast 3'000 LED-Kristallen bestückt. Wenn wir in diesen Tagen also Weihnachten feiern, dann geniessen wir eine sanfte und moderne Weihnachtsbeleuchtung in unserer Altstadt, die zur Architektur und dem Stadtbild passt: Von den bekannten Kronen im Kronenquartier bis hin zum aufwendigen Bogenmotiv der Weggisgasse. Und ewl trägt dafür Sorge, dass alles rechtzeitig in Weihnachtsstimmung ist (siehe «Mein Job» auf Seite 11).

#### Von der Fischer- zur Leuchtenstadt

Im 9. Jahrhundert war die Stadt bereits unter dem Namen Luciaria bekannt. Lange dachte man, Luzern stehe für «Lucerna», die Leuchte. Das ist wortgeschichtlich aber umstritten. Denn das lateinische Wort Lucius steht für Hecht, nicht für Licht. Luciaria beschrieb also vermutlich den Hechtreichtum im Flussausgang. Im 11. Jahrhundert wurde Luciaria nach sagenumwobenen Leuchterscheinungen dann zu Lucerna umgedeutet und bestimmt seither die Bezeichnung Leuchtenstadt. Aus heutiger marketingorientierter Sicht also ein Glücksfall. Doch hell war es in Luzern damit noch lange nicht.

### **Luzern lange Zeit ohne Licht**

Jahrhundertelang galt Luzern geradezu als düstere Stadt. Wer nachts unterwegs war, musste selbst ein Licht mitnehmen. Noch 1857 beschwerte sich der russische Schriftsteller Leo Tolstoi bei einem Besuch über die « ... engen, schmutzigen Strassen, auf denen es keine Beleuchtung gibt». Erst ein Jahr später brachte die Gasbeleuchtung die Wende und damit erstmals helle Gassen. Dass Luzern zur Leuchtenstadt wuchs, verdankt sie vor allem den Brüdern Troller. Sie bauten 1884 im Littauer Boden ein Wechselstromkraftwerk. Als das Hotel Schweizerhof 1885 dann seinen Bringolf-Saal in elektrisches Licht tauchen konnte, war das europaweit eine Sensation. Von da an nahm Luzerns Beleuchtung stetig und unkontrolliert zu – bis die Stadt diese Entwicklung aus ökologischen und ökonomischen Gründen stoppte: Der Beginn des Plan Lumière.

### DER PLAN LUMIÈRE FÜR ZUHAUSE

Mit der richtigen Beleuchtung lässt sich auch zuhause Energie sparen. Daniel Gsell, Leiter Energieberatung bei ewl, rechnet vor: «Das Licht in der Wohnung frisst 14 Prozent des privaten Stromverbrauches. Mehr als die Hälfte davon können wir durch den Einsatz von modernen Leuchtmitteln einsparen.» Energiesparlampen brauchen fünfmal weniger Strom als Glühlampen. Dank längerer Brenndauer und geringerem Stromverbrauch rechnet sich ihre Anschaffung doppelt. Die Zukunft gehört jedoch auch in Privathaushalten den LED. Ihre Brenndauer beträgt rund 35'000 Stunden. Wer zudem das Tageslicht nutzt, Lampen gezielt platziert und sie nicht unnötig brennen lässt, spart, ohne auf Komfort und Wohnlichkeit verzichten zu müssen. Daniel Gsell: «Auf die Schweiz hochgerechnet, könnten bei der Beleuchtung im Haushalt jährlich 1'000 Gigawattstunden Strom gespart werden. Das ist rund ein Viertel dessen, was das AKW Mühleberg produziert.»

ewl bietet übrigens einen Plan-Lumière-Rundgang an. Weitere Informationen siehe Einhefter oder unter www.ewl-luzern.ch.